

Schopenhauer-Bibliographie für 1962

Von Arthur Hübscher (Frankfurt am Main)¹⁾

Schopenhauer, Arthur: Sämtliche Werke. Textkritisch bearbeitet und herausgegeben von Wolfgang Frhrn. von Löhneysen. Bd. III. Kleinere Schriften. 871 S. Cotta-Verlag / Insel-Verlag.

Dieser dritte Band, der i. J. 1960 mit der „Welt als Wille und Vorstellung“ begonnenen Ausgabe (vgl. XXXXII. Jahrb., S. 64 f.) enthält die „Kleinere Schriften“ Schopenhauers: die Dissertation „Über die vierfache Wurzel des Satzes zum zureichenden Grunde“, die Farbenschrift und die beiden weiterführenden Abhandlungen „Über den Willen in der Natur“ und „Die beiden Grundprobleme der Ethik“. In die Texte sind die im Wesentlichen dem 7. Bande der Ausgabe Hübscher entnommenen Übersetzungen und Zitatennachweise eingefügt, wobei die zusätzliche deutsche Übertragung eines von Schopenhauer bereits ins Lateinische übersetzten Zitats den Fortgang der Darstellung allerdings erschwert. Auch Erklärungen naturwissenschaftlicher Begriffe sind, in eckigen Klammern, beigegeben. Wieder, wie in den ersten beiden Bänden, ist die heutige Rechtschreibung durchgeführt und leider auch die heutige, dem eigentümlichen Sprachfluß Schopenhauers in keiner Weise angemessene Zeichensetzung. Ein Textkritischer Anhang bietet nach dem Vorgang der Ausgabe Deussen vergleichende Übersichten über die Unterschiede der verschiedenen Auflagen eines Werkes. Eine Übersicht dieser Art soll auch den Abdruck der 1. Auflage der Dissertation (1813) ersetzen, die bekanntlich die wichtigste Grundlage zur Beurteilung des jungen, noch ganz in der Kantischen Philosophie befangenen Schopenhauer bietet und mit guten Gründen in den Ausgaben Deussen und Hübscher vollständig wiedergegeben ist; allzu mühselig, sie mit Hilfe einer vergleichenden Übersicht zu erschließen. Ebenso ist die lateinische Fassung der „Farbenlehre“ weggelassen, ihre Abweichungen werden auch nicht in der vergleichenden Übersicht der beiden deutschen Fassungen (A 1816; B 1854) berücksichtigt; statt dessen wird, unter weitgehender Verkennung des Sachverhalts, das von der Frankfurter Stadt- und Universitäts-Bibliothek verwahrte Handexemplar von A herangezogen, das Schopenhauer für die Herstellung der Druckvorlage von B benutzt hat, dem für die Textgestaltung aber nur geringer Wert beizumessen ist. (Ein schwer begreiflicher Irrtum übrigens, daß die Stadt- und Universitäts-Bibliothek auch die Handexemplare der 2. Auflage des „Satzes vom Grunde“ und der 1. Auflage der „Ethik“ besitze (S. 831 und 857)!) — Zur Textgestaltung: Bekanntlich hat Schopenhauer seine Werke in einer wenig sorgfältigen

¹⁾ Beiträge für diese Bibliographie haben dankenswerter Weise die Herren Dr. W. Abegg (Zürich), Prof. Dr. Francesco Cafaro (Rom), Bibliotheksrat Dr. Gerhard Küntzel (Frankfurt a. M.), Dr. Hans Margolius (Miami), Dr. Franz Mockrauer † (Stockholm) und René Schamber (Nancy) zur Verfügung gestellt.

Gestalt hinterlassen. Wohl hat er, von den Handschriften an bis zu den Ausgaben letzter Hand, an ihnen unentwegt gearbeitet: Neben Zusätzen, Weglassungen und Änderungen des Textes finden sich Änderungen auch in vielen Einzelheiten des Ausdrucks, der grammatischen und stilistischen Präzision, aber auch der Rechtschreibung und Interpunktion, für die erst in den letzten Auflagen ein gewisser Grad von Vereinheitlichung erreicht ist. Dabei haben sich immer wieder alte Schreibweisen bis zuletzt behauptet und stehen dann unvermittelt neben den, in neuen handschriftlichen Zusätzen und durch Korrekturen belegten Formen. Und wenn viele Druckfehler und Ungenauigkeiten in späteren Auflagen berichtigt, vieles genauer gefaßt, die Zeichensetzung aufmerksamer behandelt wird, so kommen auch viele andere Versehen neu hinzu und werden in den späteren Auflagen mitgeschleppt. Die Ausgaben letzter Hand zeigen also eine Vielfalt verschiedenster Formen, die nur durch eine genaue Überprüfung der von den ersten Auflagen her festzustellenden Abweichungen und der letztgültigen Schreibweisen zu entwirren ist. In der Ausgabe Hübscher ist diese Überprüfung zum erstenmale vorgenommen worden: Den ausführlichen Variantenverzeichnissen sind jeweils zusammenfassende Übersichten über immer wiederkehrende Entwicklungen, etwa beim Gebrauch großer und kleiner Anfangsbuchstaben, bei Kurz- und Vollformen von Worten, bei Worttrennung und Wortbindung vorangestellt, — Übersichten, die den Zweck haben, über allen Wechsel hinweg die endgültige und maßgebende Form festzustellen. Der Herausgeber der neuen Ausgabe folgt nun zwar den Variantenverzeichnissen Hübschers (in einer verkürzten, nur die Abweichungen der Ausgaben letzter Hand und Frauenstädt's festhaltenden Art), glaubt aber doch, wie bei den ersten Bänden, einen (mit manchen Schwankungen durchgeführten) Rückgriff auf die Ausgaben letzter Hand verantworten zu können. So werden nicht nur die Berichtigungen G. F. Wagners und der Ausgaben Deussen und Hübscher in zahlreichen Fällen übergangen, auch die für große Teile des Gesamtwerks vorliegenden Handschriften, die als Druckvorlagen gedient haben, bleiben unbeachtet, — mit der einen Ausnahme, daß in der „Ethik“ die Kurzformen von Wörtern wie *geschehn*, *sehn*, *ziehn*, usw. aufgrund der handschriftlichen Vorlagen beibehalten werden; — dies nun wieder im Widerspruch zu der sonst beobachteten Gepflogenheit, solche Kurzformen, ohne Rücksicht auf die zahlreichen handschriftlichen Belege, aufzulösen. Der mechanische Rückgriff auf die Ausgaben letzter Hand ist also als bedauerlicher Rückschritt gegenüber den Ergebnissen der gesamten neueren Textkritik zu werten. Dazu kommt eine mangelnde Vertrautheit mit den Sprachformen Schopenhauers und seiner Zeit. Die „Affekten“ werden wie in den beiden ersten Bänden wieder in „Affekte“ und umgekehrt die „Konture“ in „Konturen“ abgeändert, die Dative „jemanden“, „niemanden“ in „jemandem“, „niemandem“, Schopenhauers „funfzig“ wird zu „fünfzig“, und die von Schopenhauer angewandte starke Deklination der Adjektiva nach „alle“ und „keine“ verfällt ausnahmslos dem Rotstift. Wenn Schopenhauer alter Gepflogenheit gemäß „vom Homer“ spricht, so wird das „vom“ zu „von“ verbessert; wenn er schreibt, etwas stimme „mit der oben beigebrachten Stelle“, so muß er sich die Korrektur „zu der oben angeführten Stelle“ gefallen lassen (S. 585, 26). Es gibt die größten Eingriffe in Schopenhauers Stil. Die Wendung „nicht sehr mehr ermutigt“, mit der charakteristischen Betonung des „sehr“, wird zu „nicht mehr sehr ermutigt“ popularisiert

(S. 637,10). Wenn Schopenhauer fragt, warum von unseren Wünschen der eine und nicht der andere „zum Willensakt und Tat“ wird, — so wird er verbessert: „zu Willensakt und [zur] Tat“ (S. 535,30). Die Fassung der Ethik in einer imperativen Form und das Denken des moralischen Wertes oder Unwertes menschlicher Handlungen — es ist für Schopenhauer ein Begriff, der, seiner Meinung nach, aus der theologischen Moral stammt; nun werden zwei Begriffe daraus; sie „stammen“ aus der theologischen Moral (S. 650,29). Das spanische „Auto de fé“ wird zu „Auto da fé“, der bei Grimm noch als gleichwertig mit der Form „Boote“ belegte Plural „Böte“ wird ebenso getilgt wie der altertümliche „Rentnier“ (statt Rentner). Die von Schopenhauer, ob zu Recht, ob zu Unrecht gesetzte Kurzform „animabus“ wird zu „animalibus“ (S. 710,5), das altertümliche „iuit“ in einem Zitat aus Campanella in „iit“ abgeändert (S. 455,21) — warum sollte es den von Schopenhauer zitierten lateinischen Schriftstellern besser ergehen als ihm selbst? — Genug; wir sehen mit einiger Sorge den beiden abschließenden, den „Parerga und Paralipomena“ vorbehaltenen Bänden der Ausgabe entgegen.

Schopenhauer, Arthur: The Will to Live. Selected Writings (= Anchor Books, vol. A 266), XXVII, 365 pp. New York: Doubleday.

Schopenhauer, Arthur: On Human Nature. Essays partly posthumous, in Ethics and Politics. Tr. by Thomas Bailey Saunders. 132 pp. New York: Barnes & Noble.

Cresson, André: Schopenhauer. Sa vie, son œuvre. Avec un Exposé de sa Philosophie. 140 p. Paris: Presses Universitaires de France. [4^e édition.]

Die 1. Auflage dieses unverändert wieder aufgelegten Buches erschien 1946 (vgl. XXXVI. Jahrb. 1955, S. 110), die 2. Auflage 1948.

Ehrlich, Josef: Wilhelm Busch der Pessimist. Sein Verhältnis zu Schopenhauer. 136 S. Bern und München: Francke.

Der Verfasser, der schon vor Jahren eine kleine Studie „Wilhelm Busch. Ein Schüler Schopenhauers“ (28 S.) als Privatdruck veröffentlicht hat (vgl. XXXV. Jahrb. 1953-54, S. 51), legt nun das Ergebnis seiner langjährigen Bemühungen um das Verhältnis Buschs zu Sch. vor: Zahlreiche „Gedanken und Erkenntnisse [Schopenhauers] ... haben ihren Niederschlag in den Gedichten, Bildergeschichtchen und Prosawerken dieses Künstlerpoeten gefunden ... Nach allem tritt eine tiefgehende und umfassende geistige Verwandtschaft von Busch und Sch. zutage.“

[*Hübscher, Arthur*] Schopenhauer-Archiv Frankfurt am Main. 8 S., 5 Bilder. Frankfurt am Main, Schopenhauer-Gesellschaft, Roßkopfstr. 10.

Ein kurzer Überblick über Geschichte und Aufgaben des Archivs.

Kreise um Schopenhauer. Arthur Hübscher zum 65. Geburtstag am 3. 1. 1962 und zum 25-Jahres-Jubiläum als Präsident der Schopenhauer-Gesellschaft im Oktober 1961. Festschrift, herausgegeben von Carl August Emge. 155 S. Wiesbaden: F. A. Brockhaus.

Inhalt: C. A. Emge: Zum Geleit — Giorgio Del Vecchio : Omaggio ad Arthur Hübscher e alla Schopenhauer-Gesellschaft — Hermann Glockner: Schopenhauer-Meditationen — Alexandre Baillet: Actualité de Schopenhauer — Helmuth von Glasenapp: Schopenhauers Echo in Indien — Eric F. J. Payne: Some Significant Aspects of Schopenhauer's Philosophy — Franz Mockrauer: Der Begriff des Gewissens bei Schopenhauer — George Stock: Arthur Schopenhauer's Concepts of Salvation — Konrad Pfeiffer: Schopenhauer als *philosophus christianissimus* — Asbjørn Øverås: Fr. Moltke Bugge und das Schulwesen Bayerns — Max Horkheimer: Über das Vorurteil — Fritz-Joachim von Rintelen: Geistiger Sinn und künstlerisch-ästhetische Weltdeutung bei J. W. von Goethe — Emil Preetorius: Zu einer Theorie der Kunst — Julie Meyer-Frank: Warum Arbeitssoziologie? — Max Rychner: Eine Pariser Erinnerung — Franz Brahn: Glück des Sammelns — C. A. Emge: Unordentliche Gedanken — Hans Margolius: Aphorismen zur Ethik und Metaphysik — Friedrich Ludwig Barthel: Sokratisches — Franz Brahn: Das Werk Arthur Hübschers (Bibliographie).

Aler, J. M. M., Landmann, M., Brandt-Corstius, J. C.: Arthur Schopenhauer 1788-1860. Sonderdruck des Schopenhauer-Heftes der Zeitschrift „Rekenschap“. 51 S.

Diese Veröffentlichung geht auf eine Schopenhauer-Feier der *Internationale School voor Wijsbegeerte* (Amersfoort, Holland) am 29. und 30. Oktober 1960 zurück, deren Organisation Professor Jan M. M. Aler (Rijksuniversiteit te Leiden) oblag. Inhalt: J. M. M. Aler: Schopenhauer als metafysicus. — J. M. M. Aler: Arthur Schopenhauer. Biografische schets — M. Landmann: Het beeld van de mens bij Schopenhauer — J. C. Brandt Corstius: Schopenhauer en de Europese letterkunde — M. H. Würzner: Schopenhauerliteratuur.

Eine längere Besprechung von Th. G. van Stockum in: *Levende Talen* (Groningen), Juni, S. 420/21.

Ottilie von Goethe. Tagebücher und Briefe von und an Ottilie von Goethe. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz Bluhm. I. Bd., XXIII + XIII + 51 S.; XV + 166 S.; 117 S.; 98 S.; XXX S. (Personen- und Ortsregister); Bildteil mit 90 Bildern; 1 Plan von Wien 1844. Wien: Bergland-Verlag.

Dieser erste Band, dem noch sieben oder acht weitere folgen sollen, umfaßt die Tagebücher von 1839 (aus dem Goethe-Museum Düsseldorf) und von 1840, 1840/41 und 1841 (aus der Newberry Library, Chicago, Illinois). In den Vorworten, Einleitungen und Anmerkungen finden sich leider zahlreiche Wiederholungen; Anmerkungen, Personen- und Sachregister sind ungenügend. Wer in diesen Tagebüchern nach Aufschlüssen über die Lebensgeschichte Arthur Schopenhauers sucht, den Ottilie ziemlich häufig in Frankfurt gesehen hat (so im Juli 1833, im Sommer 1834, am 11. August 1839; vgl. Hübscher, *Gespräche*, XX. Jahrb. 1933, S. 52-54), wird allerdings nur wenig finden. Schopenhauer wird nur einmal ausdrücklich genannt: unter dem 7. Juli 1840: „Ich hatte einen Brief von Ulle [Ulrike von Pogwisch] mit Einlage von Arthur Schopenhauer, der die Adresse seiner Schwester wollte.“ Diese (verlorene) Einlage wäre nach

dem Briefe Schopenhauers an Sibylle Mertens-Schaaffhausen vom 26. Juli 1840 (D XIV, Nr. 288) einzureihen, in dem sich Schopenhauer ebenfalls nach dem Aufenthaltsort seiner Schwester erkundigt, der er „sehr nöthige und dringende Mittheilungen aus Danzig zu machen“ habe. Sibylle hat, wie sie auf der Rückseite von Schopenhauers Brief vermerkt, sofort geantwortet, eine Antwort Ottilies ist nicht bekannt. Sch. konnte bereits Anfangs Juli (Brief nicht erhalten) und nochmals am 19. Juli 1840 (D XVI, Nr. 288a) seiner Schwester schreiben. Bei allen Unzulänglichkeiten bietet die Veröffentlichung eine wertvolle, manche Lücken schließende Ergänzung der beiden Bände von Wolfgang von Oettingen „Aus Ottilie von Goethes Nachlaß“ (Weimar 1912, 1913), die bis zu Goethes Tod führen, und der Veröffentlichungen von H. H. Houben „Ottilie von Goethe. Erlebnisse und Geständnisse 1832-1857“ (Leipzig 1923) und von C. H. Needler „*Letters of Anna Jameson to Ottilie v. Goethe*“ (London 1939), die bis 1860 führen.

Geiß, G.: Im Labyrinth der Philosophen. Eine Einführung in die Philosophiegeschichte. 231 S. Neukirchener Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins Neukirchen-Vluyn.

Das Buch ist, der Einleitung zufolge als „philosophischer Struwelpeter“ gedacht, als Leitfaden für philosophische Laien, denen, wie unmündigen Kindern, das Schickliche und Unschickliche, das Vermeidliche und das Unvermeidliche in einprägsamen Gestalten vorgestellt werden müsse. Der Verfasser bezeichnet sich selbst als eine der „Struwelpeter-Gestalten, die sich blamieren, so gut sie können“. Und an Blamage fehlt es denn auch keineswegs. Ein paar wahllos herausgegriffene Proben: S. 33, über die Sophisten: „Die Flegelzeit scheint in der griechischen Philosophie angebrochen zu sein! Oder soll man die Philosophie der Sophisten Inflation-Philosophie nennen? Habenichtse der Wahrheit — das sind die Sophisten! Aber schon kommt der Nikolas und taucht die Sophisten lieber kopfüber in sein Tintenfaß.“ Soviel über den Stil des Verfassers, — den Stil eines Conférenciers im Vorstadtlokal. Über seine Akrobie: S. 204: „Regine Olsen verlobte und vermählte sich [nach dem Bruch mit Kierkegaard] mit Friedrich Schlegel.“ [Kierkegaards Verlobung mit Regine Olsen wurde 1841 gelöst, Friedrich Schlegel starb 1829.] — S. 162, über Schelling: er habe in Weimar (!) neben Fichte gelehrt, sei 1803-1806 Professor in Würzburg gewesen, — bis Würzburg auf Befehl Napoleons an Salzburg (!) abgetreten worden sei [es fiel 1805 an Ferdinand von Toskana], er sei 1806-1820 Generaldirektor (!) der Akademie (?) in München gewesen [gemeint ist wohl, daß er 1806 Generalsekretär der Akademie der Bildenden Künste wurde] — dies alles in sieben Zeilen. Über Schopenhauer wird S. 182-192 gesprochen. Von den „mannigfachen“ (!) Liebschaften seiner Mutter ist die Rede (S. 182), die alte Anekdote vom Goldstück wird (S. 183) wieder aufgewärmt (vgl. XXXII. Jahrb. 1945-48, S. 182-188), die Marquet-Episode wird (S. 183) von Berlin nach Frankfurt verlegt, — schließlich wird (S. 184) über Schopenhauers Tod berichtet: „Er setzt sich in vermeintlich bester Gesundheit (!) zum Frühstück nieder. Eine Stunde später (!) muß sein Hauswirt (!) das Frühstück fast unberührt (!) wieder abräumen. Der Mann am Frühstückstisch war tot.“ Über Schopenhauers Lehre, S. 190: „Der Wille ist dem

Weltgeist gegenüber verhältnismäßig machtlos. Im Leid tritt ihm die geballte negative Kraft der Welt gegenüber. Soll der Wille nun eine Offensive gegen das Weltleid starten? Er bietet dem Leid, das mit seinem Heer des ‚Begehrens‘ gegen ihn anstürmt, die denkbar geringste Angriffsfläche, indem er zum ‚Willen des Verzichts‘ wird. Als verzichtender Wille wehrt er den Ansturm des Begehrens ab. So sublimiert er durch den Verzicht das Begehren in etwas Edleres, Höheres. Und siegt.“ Genug: Kaum jemals ist auf wenigen Seiten so viel Unsinn über Schopenhauers Philosophie zusammengetragen worden. Erwähnt sei noch, daß ein anhangsweise beigegebenes Verzeichnis von Fachausdrücken („Sollen uns die Pflastersteine im Weg ärgern?“) Begriffe enthält wie Addition (Zusammenzählen), apart (besonders reizvoll), äquat (entsprechend), Attentat (Anschlag), Distanz (Abstand), ethisch (sittlich), Honorar (Entschädigung, Vergütung) ... aber wir verschwenden unseren Platz für eine Sache, die es nicht verdient.

Jung, C. G.: Erinnerungen, Träume, Gedanken. Aufgezeichnet und herausgegeben von Aniela Jaffé. 422 S. 25 Tafeln. Stuttgart/Zürich: Rascher.

Das in der „Weltwoche“ zum Vorabdruck gebrachte Erinnerungsbuch (s. u. S. 201).

Noack, Hermann: Die Philosophie Westeuropas im zwanzigsten Jahrhundert. 367 S. Basel/Stuttgart: Benno Schwabe & Co.

Die Darstellung beginnt, nach einer Einleitung über „Die Signatur der Zeit“, in der auf Schopenhauers Fortwirken mehrmals hingewiesen wird (S. 15, 22, 26), mit einem ausführlichen Kapitel über Friedrich Nietzsche; wieder wird Sch.s Einfluß hervorgehoben: S. 42, 45 ff., 51 f., 54 f., 58, 61 („Sch.s buddhistisch gefärbte Auffassung spielt in sie [in Nietzsches Interpretation Jesu] hinein“), 64, 118. Sch. wird auch für das Weltbild von Ludwig Klages (S. 86), von Albert Schweitzer (S. 96: „Es sind Sch. mit seiner Mitleidsethik und Nietzsche mit seiner Lebensbejahung, die Pate gestanden haben bei Schweitzers Lebensphilosophie“) und für Max Schellers letzte Zeit (S. 228) genannt, — merkwürdigerweise nicht für Bergson und nicht für die gesamte, aus schlechtem Gewissen erwachsene Existenzphilosophie.

Stäglich, Hans: Chronologisches Verzeichnis meiner Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften. Eine Themenbibliographie. 22 S. Bonn (Rh.): Selbstverlag.

Enthält Angaben über die bibliographischen Arbeiten Stäglichs zum Thema Sch. — Goethe (1932, 1933, 1950, 1960).

Zeitschriften- und Zeitungsaufsätze

Abegg, W.: Schopenhauer über Kinder und Kindererziehung. In: Eltern-Zeitschrift für Kinderpflege und Erziehung (Zürich), 40. Jg., H. 1, Januar.

Alff, Wilhelm: Der bürgerliche Eremit. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. 10. Hübschers Neuauflage des „Schopenhauer-Registers“ Gustav Friedrich

Wagners, die als „literarisches Ereignis“ bezeichnet wird, bietet hier den Anlaß zu einer Würdigung der Lehre Schopenhauers: „Er hat einen noblen Ton in die deutsche Weltmelodie gebracht, einen im Lärm der Zeit kaum hörbaren vielleicht, doch gewiß unvergeßlichen: den Ton der verzweifelten Humanität . . .“

- Asendorf, Kurt*: Der Hund des Philosophen. In: Kyffhäuser. Zeitschrift des Kyffhäuserbundes, Nr. 9, Sept.
- Barth, Hans*: Schopenhauers Wandlung. In: Neue Zürcher Zeitung, 14. Januar. Abdruck des im XXXXIII. Jahrb. 1962, S. 15 ff, veröffentlichten Vortrags.
- Brann, Henry Walter*: C. A. Emge, ed., Kreise um Schopenhauer. In: Books Abroad (University of Oklahoma Press), Autumn.
- t. [C. v. *Helmholtz*]: Eine Forschungsstätte von weltweitem Rang. 50 Jahre Schopenhauer-Archiv in Frankfurt. In: Neue Presse (Frankfurt a. M.), 6. 10.
- Heym, Heinrich*: Der Mann mit dem Pudel. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5. 10.
Ausführliche Darstellung der Beziehungen Schopenhauers zu Frankfurt a. M., — aus Anlaß der Übernahme des Schopenhauer-Archivs durch Arthur Hübscher.
- Horkheimer, Max*: Die Aktualität Schopenhauers. In: Archiv für Philosophie, XI, 3/4 (Juni), S. 207-222.
Abdruck des im XXXXII. Jahrb. 1961 veröffentlichten Vortrags.
- hbk [Horst H. Kaiser]*: Neuer Archiv-Leiter im Amt. Dr. Arthur Hübscher gibt der Schopenhauer-Forschung frische Impulse. In: Frankfurter Rundschau, 5. 10.
- Kritsch, Erna*: Schopenhauer's Philosophy in the Poetry of Josef Weinheber. In: Modern Languages Quarterly, Vol. XXIII, No. 1, pp. 65-74.
- Logos [= Francesco Cafaro]*: Traduzione da Schopenhauer. L'introduzione alla filosofia. In: *La voce repubblicana*, 11./12. gennaio.
- Jung, C. G.*: Erinnerungen — Träume — Gedanken. Aufgezeichnet und herausgegeben von Aniela Jaffé. In: Die Weltwoche (Zürich).
In der 6. Folge (5. Okt.) Bericht über Jungs Beziehung zu Schopenhauer (vgl. die „Rundschau“ dieses Jahrbuchs).
- Margolius, Hans*: Ethics of Aphorisms. In: New Outlook, a Digest of ideas and ideals, May, p. 40-47; June, p. 36-41.
- Mery, M.*: *Le pessimisme suranné de Schopenhauer*. In: *Annales de la Faculté des Lettres Aix-en-Provence*, Vol. 36.
- A. M. [Adolph Meuer]*: Zentrale der Schopenhauer-Forschung. Ausbau des Archivs in Frankfurt zu internationaler Geltung. In: Der Mittag (Düsseldorf), 9. 10.
- — —: Frankfurt — Zentrale der Schopenhauer-Forschung. In: Mitteilungen der Stadtverwaltung Frankfurt a. M. Nr. 41, 13. 10.
Der gleiche Aufsatz in: Die Tat (Zürich), 13. 10.; in: Frankfurter Wochenschau, 1.-15. 11.; in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Nr. 88, 2. 11.; in: Frankfurt. Vierteljahreshefte für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, H. 4, Dez.
- Øverås, Asbjørn*: Liv og sanning. In: Nidaros (Trondheim), 20. Jan.
Besprechung der unter dem Titel „Arthur Schopenhauer, Liv och sanning“

in Stockholm 1960 von Franz Mockrauer herausgegebenen und eingeleiteten schwedischen Übersetzung Alf Ahlbergs von ausgewählten Abschnitten aus „Parerga und Paralipomena“ I und II (vgl. XXXXII. Jahrb. 1961, S. 66 f.). Der Trondheimer Kathedralschulrektor und Vizepräsident der Kgl. Norwegischen Gesellschaft der Wissenschaften, Dr. Øverås, würdigt eingehend die Bedeutung Gedanken Schopenhauers.

Kyffhäuserbund Mitglied der Schopenhauer-Gesellschaft. In: Achimer Kreisblatt, 27. März.

Kyffhäuserbund hielt Rückschau. In: Blick in die Welt (Verden/Aller), Nr. 72, 26. März.